

Das Motto des diesjährigen Konfliktmanagement-Kongresses lautete: **„Mediation in Bewegung - Bewegung in der Mediation“**.

Nein, der diesjährige Konfliktmanagement-Kongress wäre für ein Online-Format aufgrund vieler interaktiver Elemente besonders ungeeignet gewesen. Gerade die Bewegung in der Mediation ist eine Erfahrung, die sich online nicht für alle Sinne wahrnehmbar vermitteln lässt.

Zunächst einmal: Es war wirklich bewegend. Nach den Begrenzungen durch Covid-19 konnte der Kongress endlich wieder stattfinden. Es war bewegend, viele bekannte Gesichter nach langer Zeit wiederzusehen.

Bewegend waren auch die Eröffnungsvorträge.

Prof. Dr. Heribert Prantl, Journalist, Autor und kundiger Kenner der Rechtsszene, räumte gleich zu Beginn seines Vortrags „Das Recht war ein Kampf - Von den Veränderungen der Streitkultur durch das Mediationsgesetz!“ ein, dass seine vor 9 Jahren vorhandene Hoffnung, das Mediationsgesetz sei eine Orchidee im Rechtsdschungel, heute allenfalls noch als Gänseblümchen Bestand habe. Eine tiefe Veränderung der Streitkultur habe das Mediationsgesetz eher nicht bewirkt. Allerdings bleibt das Mediationsgesetz in Bewegung, schon länger liegt der Bericht über eine Evaluation vor und wird intensiv diskutiert. Themen wie die Einführung einer Mediationskostenhilfe, eine verstärkte Berücksichtigung der Mediation in der Juristenausbildung, oder eine neue Kostenregelung werden derzeit auf höchstem fachlichen Niveau von ausgewiesenen Experten diskutiert. Auch heute gilt jedoch: Recht und Politik brauchen mehr Schlichtung und Mediation.

Bewegung war schon immer ein Kennzeichen der Mediation, denn Mediation ist ein dynamischer Prozess, der bei allen Beteiligten den Weg zur Beilegung des Konflikts ebnet. Die leidvolle Erfahrung in den Monaten voller Videokonferenzen haben uns deutlich gemacht, wie wichtig neben dem gesprochenen Wort die Mimik, Gestik und Körperhaltung eines Menschen sind. Es fehlten viele wichtige Sinneseindrücke, die bei persönlicher Begegnung wie selbstverständlich wahrgenommen werden. Auch für den fachlichen Austausch darf das Fehlen dieser Elemente nicht unterschätzt

werden. Die Kommunikationsquellen der Körpersprache sind insgesamt für erfolgreiche und befriedende Mediationen von immenser Bedeutung.

Den vielschichtigen Ebenen und Wirkweisen widmete sich dieser Konfliktmanagement-Kongress in verschiedenen Foren, die über das Mediationsgesetz 2.0, die Klärungshilfe mit Leib und Seele, die erfolgreiche Anwendbarkeit von Grundprinzipien des Aikidos, einer defensiv ausgerichteten japanischen Kampfkunst, in der Mediation, über Körperwahrnehmung und Improvisation als Mediationskompetenz, Körpersprache in der Mediation, positive Psychologie und Mediation bis hin zu schauspielerischen Techniken zur Bereicherung des Mediationsrepertoires für jeden einen bewegenden Inhalt hatte.

Prof. Dr. phil. Wolfgang Tschacher, Leiter des Forschungsbereichs Experimentelle Psychologie an der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie in Bern, eröffnete in seinem Vortrag „Embodiment: Der Körper in der Konversation“ einen nichtjuristischen Zugang zum Thema, wie sich 2 Menschen miteinander ins Benehmen setzen und auseinandersetzen können.

Das Zusammenspiel von Körper und Geist ist weitaus intensiver, als wir es uns bewusst machen. So ist der psychische Zustand eines Menschen allein schon am Gang erkennbar, umgekehrt lässt sich der psychische Zustand durch körperliche Dynamik beeinflussen.

Verschiedene Studien wurden von Herrn Prof. Tschacher detailliert dargestellt mit dem Ergebnis: Synchronie ist ein Zeichen der Konversation. Durch körperliche Synchronie – z.B. synchronisierte Atmung – lässt sich eine bessere Gesprächsatmosphäre und somit eine verbesserte Therapiebeziehung herstellen. Jeder Affekt spiegelt sich im Körper. Bei einem positiven Affekt ist die Synchronie höher, bei hoher Synchronie gibt es therapeutisch optimale Ergebnisse.

Allerdings gibt es auch die „dunkle Seite der Synchronie“: So ist es hochgradig unangenehm, wenn man jemanden nachmacht oder nachäfft. Nachäffen stellt zwar eine sehr hohe Synchronie dar, die willentlich und bewusst erfolgt, aber diese Synchronie ist negativ besetzt.

Für die Mediation in ihrem aktuellen Zustand, aber auch im Hinblick auf ihre künftige Entwicklung bleibt nur Jacob Burckhardt zu zitieren:

Nur in der Bewegung, so schmerzlich sie sei, ist Leben.

Möge die Mediation beweglich und lebendig bleiben!


Adelheid D. Kieper
Fachanwältin für Medizinrecht, Mediatorin und Supervisorin